

Grabdenkmäler.

Der nüchternste, ja trostlose Schematismus, der dem menschlichen Leben — mit leiblicher nur zu vereinzelt Ausnahmen — sein Gepräge giebt, scheint unser Erdendasein noch zu überdauern, blüht man auf die langen Gräberreihen unserer Friedhöfe...

Die vielseitigen Bemühungen zur Verbreitung künstlerischer, man kann auch sagen menschenwürdiger Kultur, haben es heute endlich dahingebbracht, daß man die Armutigkeit dieses gedankenlosen Schemas peinlich zu empfinden beginnt.

Durdgängig tritt in ihren Arbeiten die Kunst des Bildhauers gegen die des Architekten zurück. Der architektonischen Absicht ordnet sich der rein figurliche Schmuck bei.

Vielleicht ist es gerade dieser Umstand und der darinliegende Gegensatz zu den Grabdenkmälern auf den berühmten Kirchhöfen von Mailand und Genua, der uns diese in's Gedächtnis ruft.

Ob nun Niedergeschlagenheit oder düstere Trauer aus dem Denkmal spricht, oder ob ein Engel oder Christus selbst das ewige Leben verkündet, die Formenprache des Bildners bleibt davon unberührt.

Stets bleibt mir die rührende Geschichte des unter dem Namen „La Paesana“ bekannten — hier auch wiederbegebenen — Monuments jener in schon verschwundener genuesscher Volkstracht dargestellten Kriegererkämpfers im Gedächtnis.

Wir lesen im Wiener Fremdenblatt: Eine ergreifende Szene spielte sich Sonntag Nachmittag auf dem Baumgartner Friedhofe ab.

Die gute Frau hat ihren Zweck erreicht. Der Wanderer weilt in Erinnerung bei ihr und ihrem so lebenswarmen Monument. Unter dem blauen Himmel, der diese marmorne Gestalt überdacht, denkt er zurück an die düsteren Gräberreihen auf unseren heimischen Kirchhöfen mit ihren gleichgültig dreinschauenden und ewig sich gleichenden Steinen.

Die gute Frau hat ihren Zweck erreicht. Der Wanderer weilt in Erinnerung bei ihr und ihrem so lebenswarmen Monument. Unter dem blauen Himmel, der diese marmorne Gestalt überdacht, denkt er zurück an die düsteren Gräberreihen auf unseren heimischen Kirchhöfen mit ihren gleichgültig dreinschauenden und ewig sich gleichenden Steinen.

Die gute Frau hat ihren Zweck erreicht. Der Wanderer weilt in Erinnerung bei ihr und ihrem so lebenswarmen Monument. Unter dem blauen Himmel, der diese marmorne Gestalt überdacht, denkt er zurück an die düsteren Gräberreihen auf unseren heimischen Kirchhöfen mit ihren gleichgültig dreinschauenden und ewig sich gleichenden Steinen.

Die gute Frau hat ihren Zweck erreicht. Der Wanderer weilt in Erinnerung bei ihr und ihrem so lebenswarmen Monument. Unter dem blauen Himmel, der diese marmorne Gestalt überdacht, denkt er zurück an die düsteren Gräberreihen auf unseren heimischen Kirchhöfen mit ihren gleichgültig dreinschauenden und ewig sich gleichenden Steinen.

fen, der wie auf den italienischen Cimiteros zu sinnendem Verweilen an uns theuren Gräbern einlädt, der unserm Herzen wohlthat und uns nicht peinigt wie der Anblick der erschreckenden Trostlosigkeit, den unsere Kirchhöfe heute noch im Allgemeinen bieten.

Die Ausstellung für Grabsteinkunst, die man vor nicht langer Zeit im Berliner Kunstgewerbemuseum sehen konnte, und die händige Ausstellung der Werkstätten für Friedhofskunst in der Potsdamerstraße geben ein lebendiges Beispiel dafür, daß der Stimmungseindruck jener berühmten italienischen Friedhöfe leicht noch überboten werden kann durch die Wirkung, welche die einfachen und einfachsten Grabsteine unserer modernen deutschen Künstler ausüben.

Sicher ist die liebliche Anmuth, um die ihr Dasein das Naturbild allüberall erhöht, an diesen Stätten des Todes von doppeltem Werth für das Leben.

Leuchtende Photographien.

Es ist selbst für einen nicht berufsmäßigen Photographen nicht schwer, Abzüge seiner Aufnahmen herzustellen, die die Eigenthümlichkeit eines phosphoreszierenden Leuchtens aufweisen. Das Verfahren ist zwar etwas umständlich, kann aber bei einiger Geschicklichkeit kaum ernste Schwierigkeiten bereiten.

Aus den Romanen des Lebens.

Wir lesen im Wiener Fremdenblatt: Eine ergreifende Szene spielte sich Sonntag Nachmittag auf dem Baumgartner Friedhofe ab. Grabbesucher hörten plötzlich einen lauten Schrei und fanden an einem Grabe einen ärmlich gekleideten Mann und eine elegante Dame, die sich innig umschlangen hielten.

Wir entnehmen diesen Aufsat mit Genehmigung der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart der No. 8 der „Kunst- und Unterhaltungs- Zeitschrift „Heber Land und Meer“. Die interessante Zeitschrift sei unseren verehrlichen Lesern hiermit angelegentlich empfohlen.

Im Löwenthale.

Das furchtbare Drama, das sich kürzlich in Paris während einer Aufführung des Dramas: „Papa la Vertu“ im Moncey-Theater abspielte, hat alle, die davon hörten, mit Grauen und mit Entsetzen erfüllt.

„Der Löwenthale“, so schreibt ein Mitarbeiter des „Gaulois“, übt auf gewisse Naturen eine Art impulsiver Anziehungskraft aus.

Der berühmte Philosoph, der Großvater von Feil Mendelssohn-Bartoldy, stammte aus armer Familie und mußte zufrieden sein, als er bei dem reichen Seidenhändler Bernhard in Berlin mit 21 Jahren eine Hauslehrerstelle erhielt.

Eine schredliche Hinrichtung.

Der Herzog von Monmouth, der sich an die Spitze einer gegen den König Jacob II. entstandenen Empörung gestellt hatte, wurde befehligt, gefangen genommen und zum Tode verurtheilt.

Die Verurteilung solcher Art war es, die vor einigen Jahren die junge italienische Schauspielerin Ida Goffieri veranlaßte, sich in einen Löwenthale zu wagen.

Die opulenten Dreifächer.

Ein Mandat des Rathes von Breisach an die dortigen Wörthe, datirt vom 18. Mai 1643, bestimmt, wie wir der Zeitschrift für Geschichte des Ober-Rheins 1909, Heft 3, entnehmen, daß es einem Wirth erlaubt sei, auf eine „Bersohn hohen oder niedrigen Standes in der mahlgeld zwanzig Bagen zu rechnen dergestalt, daß ohne den Käß und das Confect 12 Trachten zu zweigängen vorgefellt werden, als folgt.

— Gelling, Herz, Nieren usw.) und dergleichen. . . . 3. entweder ein alt huen, dauben oder junge hienner oder anders dergleichen geflügelt gefotten. 4. ein Pastett. 5. ein gemüß von Kraut und daneben etwan Spargeln oder dergleichen gartensteifen.

Mendelssohn und sein Chef.

Der berühmte Philosoph, der Großvater von Feil Mendelssohn-Bartoldy, stammte aus armer Familie und mußte zufrieden sein, als er bei dem reichen Seidenhändler Bernhard in Berlin mit 21 Jahren eine Hauslehrerstelle erhielt.

Ein schredliche Hinrichtung.

Der Herzog von Monmouth, der sich an die Spitze einer gegen den König Jacob II. entstandenen Empörung gestellt hatte, wurde befehligt, gefangen genommen und zum Tode verurtheilt.

Die opulenten Dreifächer.

Ein Mandat des Rathes von Breisach an die dortigen Wörthe, datirt vom 18. Mai 1643, bestimmt, wie wir der Zeitschrift für Geschichte des Ober-Rheins 1909, Heft 3, entnehmen, daß es einem Wirth erlaubt sei, auf eine „Bersohn hohen oder niedrigen Standes in der mahlgeld zwanzig Bagen zu rechnen dergestalt, daß ohne den Käß und das Confect 12 Trachten zu zweigängen vorgefellt werden, als folgt.

Friedliches aus kriegerischer Zeit.

Der Mainzer Landgerichtsdirektor G. R. Bodenheimer hat vor Kurzem ein Buch „Mainz in den Jahren 1870 und 1871“ erscheinen lassen, das neben ersten Bildern auch manch freundliche Episode bietet.

auf dem zu lesen war: „Charme de cette Idee un Officier Francois pour les Bleffes“. Ein Engländer that eine Gabe eingeworfen mit den Begleitworten: „Such a good Idea“.

Die Musercher, die Mäusercher, Was sind das böse Thiercher; Die freffen ja, die freffen ja Beim Otkroi die Papiercher.“

Landreicherhumor.

Als Bozen schreibt man: Ein junger Landstreicher aus Berlin, der sich auf der „Durchreise“ durch Bozen nach Italien befand, wurde von einem Bozener Schuttmann beim „Rechten“ ertappt und zur Wache geführt.

Vorkäufig.

„Ihre Frau hat großartiges Haar. Sie muß große Sorgfalt darauf verwenden.“

Arch.

Junge Frau (die alle Freitag einem Bettler 10 Pfennige und einen Teller Kartoffelsuppe giebt, als er ihr einen Bettel überreicht): „Ja, was haben Sie denn da?“

Sart angeklöpft.

Hansjörgl (dem in der Stadt ein Blumentopf auf den Kopf fällt): „Wer will denn da mit mir red'n?!“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Ein kleiner Philosoph.

Vater (zu seinem Söhnchen, welches seit kurzer Zeit die Schule besucht): „Nun, Fritz, wie hat es Dir gefallen?“

Gemüthlich.

Fremder (zum Hausknecht): „Ich muß morgen früh um fünf Uhr abreisen, verstanden!“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Ein kleiner Philosoph.

Vater (zu seinem Söhnchen, welches seit kurzer Zeit die Schule besucht): „Nun, Fritz, wie hat es Dir gefallen?“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Im Klub der Viden.

Nichtmitglied: „Dein Antrag ist abgelehnt worden?“

Ein Wunsch.

Unsere siebenjährige Hilde hat gesehen, daß ihre Eltern zu den besten Karlen mit Auffschrift „Fröhliche Ostern“, „Fröhliche Pfingsten“ usw. fortgeschickten.

Wint.

„Hm — hm —, haben Sie in letzter Zeit Aufregung oder Schreck gehabt?“

Moderne Musik.



Stomponit: „Was' nur, mein Junghen, blaß' nur, du gibst mir die schönsten Noctive für meine neue Symphonie!“

Delonomie.



Vorkäufig.

„Ihre Frau hat großartiges Haar. Sie muß große Sorgfalt darauf verwenden.“

Arch.

Junge Frau (die alle Freitag einem Bettler 10 Pfennige und einen Teller Kartoffelsuppe giebt, als er ihr einen Bettel überreicht): „Ja, was haben Sie denn da?“

Sart angeklöpft.

Hansjörgl (dem in der Stadt ein Blumentopf auf den Kopf fällt): „Wer will denn da mit mir red'n?!“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Ein kleiner Philosoph.

Vater (zu seinem Söhnchen, welches seit kurzer Zeit die Schule besucht): „Nun, Fritz, wie hat es Dir gefallen?“

Gemüthlich.

Fremder (zum Hausknecht): „Ich muß morgen früh um fünf Uhr abreisen, verstanden!“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Ein kleiner Philosoph.

Vater (zu seinem Söhnchen, welches seit kurzer Zeit die Schule besucht): „Nun, Fritz, wie hat es Dir gefallen?“

Beim Wohnungsmiethen.

„Haben Sie Kinder?“ „Nein, Herr Wirth.“ „Gunde?“ „Nein!“ „Desters Besuch?“ „Nein!“ „Eine Nähmaschine?“ „Auch das nicht.“

Im Klub der Viden.

Nichtmitglied: „Dein Antrag ist abgelehnt worden?“

Ein Wunsch.

Unsere siebenjährige Hilde hat gesehen, daß ihre Eltern zu den besten Karlen mit Auffschrift „Fröhliche Ostern“, „Fröhliche Pfingsten“ usw. fortgeschickten.

Wint.

„Hm — hm —, haben Sie in letzter Zeit Aufregung oder Schreck gehabt?“

Unerschämte Erwiderung.

Chef: „Wir sind Dinge von Ihnen zu Ohren gekommen, aus denen ich schließen muß, daß Sie einen sehr unanständigen Lebenswandel führen.“

Kindertische.

Mutter: „Aber Fränzchen, warum willst Du Fräulein Berger keinen Kuf geben?“